



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Nutzbare Unwissenheit. Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. v. 2. Seye getröst Sohn/ deine Sünden werden dir vergeben.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



# Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

## Bußbare Unwissenheit.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth.  
9. v. 2.

Sehe getröstet Sohn, deine Sünden werden dir vergeben.

870 **G**regoria eine hochadeliche Matron, und Kaiserliche Hof-Be-diente zur Zeit Gregorij des grossen Kirchen Pabsts / truge ein häfftiges Verlangen zu wissen / ob sie bey G<sup>dt</sup> im Stand der Gnad / oder Ungnad sich befinde / schickte demnach zu diesem heiligen Pabsten ein Sendschreiben / mit vermelden / sie wolle mit schreiben nicht aussetzen / biß er sie versichere / daß G<sup>dt</sup> ihre Sünden nachgelassen habe ; auf dieses Schreiben hat der Pabst geantwortet : Rem difficilem & inutilem postulasti ; difficilem quidem, quia ego indignus sum, cui revelatio fieri debeat, inutilem verò, quia securus de peccatis tuis fieri non debes. Du hast wohl ein schwere / und unnutzbare Sach begehret ; eine schwere Sach / dann ich nicht würdig bin / eine Offenbarung zu haben ; eine unnutze Sach aber / dann du von Verzeihung deren Sünden keine Versicherung haben mußt : dieses Gregorius der grosse / und heilige  
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Kirchen-Pabst / wie im 6. Buch seiner Send-Briefen im 22. Brief gelesen wird. Man wird aber villeicht allhier gedencken / wie / solte es nicht nutzlich seyn / daß man wisse / wie man bey G<sup>dt</sup> daran seye ? hat ja G<sup>dt</sup> selbst im heutigen Evangelio zum Sichtbrüchigen gesagt : Confide fili, remittuntur tibi peccata tua, Matth. am 9. v. 2. Sehe getröstet Sohn / deine Sünden werden dir vergeben. D wann ich auch wußte / daß mir alle meine begangene Sünden verziehen worden ; ich habe mich zwar beflissen / ein wahre Buß vorzukehren / wer weiß aber / ob mein Fasten / mein Almosen / mein Gebett / mein Beicht und Commun-ion zu solchem End nicht umbsonst verichtet worden. D daß ich irgent wo einen so heiligen Menschen erfragen kunte / der mich versicherte / ich habe die Nachlassung erhalten / und befinde mich nun mehr bey G<sup>dt</sup> im gewünschten Gnaden-Stand. Also gedencken vil villeicht / ob nicht alle. Und gewißlich / kan ich dergleichen Verlangen nicht völlig mißbilligen / dann ein  
Rrrr 2 recht

rechtshaffener Christ nichts mehr sich muß lassen angelegen seyn / als daß er die Gnad Gottes / und seiner Seelen Heyl gewiß mache. Ob aber auch zu wünschen / daß man von diser Sach ein völlige Versicherung habe / stelle ich in Zweifel. Disen Zweifel aber aufzulösen / mache ich die Frag / was besser seye für uns / wissen / oder nicht wissen / wie wir bey Gott stehen? wissen nemlich / ob unsere Sünden uns völlig nachgelassen worden / oder dises nicht wissen. Dese Frage zu beantworten / halte ichs mit Gregorio dem angezogenen grossen Kirchen-Pabst / und bin gesinnet zu erweisen / besser seye für uns nicht wissen / als wissen / daß Gott unsere Sünden verzeihen habe / und dises zwar aus dreyerley Ursachen / die erste ist ein heylsame Furcht / in welcher wir beständig Leben müssen / die anderte ein gebührende Demuth / in welcher wir uns unaufhörlich halten müssen / die dritte ist ein stete Sorg unsere Sünden zu be-reuen / und abzubüssen / die wir niemahls müssen hinweg legen. Sehe man drey wichtige Ursachen diser Unwissenheit / von welcher ich zu reden heissen: Ignorantia utilis, die nützliche Unwissenheit; so vil erweise ich.

871

Den ersten Grund meiner vor-genommenen Abhandlung fest zu legen / ist zu wissen / daß kein Mensch ohne austrücklicher Offenbarung Gottes könne ohnfehlbar wissen / ob er bey Gott in Gnaden seye / und seine Sünden ihm nachgelassen worden / ist eine Glaubens-Lehr / beschlossen im all-gemeinen Kirchen-Rath zu Trient. Iess. 6. de iustific. Gleichwie kein Frommer ( lauten die Wort des Kirchen-Raths ) an Gottes Barmherzigkeit / noch an Christi Verdiensten / noch an Krafft und Würckung deren heiligen Sacramenten zweiffeln solle / also kan ein jeglicher / der sich selbst / und seine eigene Gebrechlichkeiten anschauet / der Gnad halber sich billich fürchten / und besorgen / weil niemand wissen kan mit einer Glaubens-Gewißheit /

die unfehlbar ist / daß er die Gnad Gottes erlanget habe. Den Beweis diser Warheit gibt Ecclesiastes der weise Prediger am 9. v. 1. Sunt iusti, at- que sapientes, & opera eorum in ma- nu Dei, & tamen nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit. Es seynd Gerechte und Weise / und ihre Werck stehen in der Hand Gottes / doch weiß der Mensch nicht / ob er Liebens / oder Hassens würdig seye.

Muß bekennen / erschrocklich ist <sup>872</sup> dises / und haben heilige Leuth so gar sich ganz häfftig entsetzet / wann sie jetzt gemeldte Warheit zu Gemüth ge- führet. Terribilis est locus iste, & to- tius expers quietis, bekennet von sich selbst Bernardus, totus inhorui, illam apud me reputans sententiam, quis scie, si est dignus amore, an odio. Erschrocklich ist dese Schrift-Stelle / und ohne Vertröstung / ich ertattere / wann ich jenen Spruch bey mir gedencke / wer weiß / ob er Liebens / oder Hassens werth seye. Doch bringt uns dise Unwissenheit eine dreyfache Nutzbarkeit / und erstlich zwar eine heylsame / stets weh- rende Furcht Gottes: bewußt ist / niemahls werden Kinder recht gezo- gen / man brauche dann zur Zucht / Furcht / und Liebe; doch lasset ein verständiger Vatter die Lieb nicht mer- cken / merck das Kind die Lieb / wirds ungerathen. Auf gleiche Weis ver- fahret Gott mit uns auf diser Welt / er liebet uns mehr / als ein Vatter sein Kind lieben kan / doch gebraucht er sich beständig auch der Furcht / und er lasset uns / wie ein weiser Vatter / sein Lieb nicht mercken / er zeiget uns immerfort ein ernsthaftes Gesicht / daß wir nicht wissen / wie wir daran seyn / damit wir allezeit fürchten / und wegen seiner Gnad uns niemahls übernehmen. Was grosser Nutz aber aus diser Furcht erfolge / lehret Eccle- siasticus der weise Mann am 1. v. 16. Initium sapientiae timor Domini. Gott fürchten / ist ein Anfang der Weis- heit; eben diser weise Mann an ge- meldten Orth v. 22. sagt auch: Coro- na sapientiae timor Domini. Gott fürch-

förchten ist ein Cron der Weisheit / anzudeuten / die Forcht Gottes mache bey uns den Anfang / und das End aller Christlichen Tugend / und Vollkommenheit. Den Anfang belangend / wird niemand ins gemein zum besseren Leben befehret / Gott habe ihm dann zu vor mit heylsamer Forcht des Todts / des letzten Gerichts / der ewigen Peyn / und was dergleichen Warheiten mehr seynd / das Herz berühret: *Timore vocamur, amore iustificamur* sagt Bernardus, Durch die Forcht werden wir beruffen / durch die Lieb gerechtfertiget. Niemahls gehet auf die Sonne / es gehe dann vorher die Morgen-Röthe; eben also / *Timor praecedit, sequitur iustificatio* sagt ferner Bernardus, gehet vorher die Forcht / folget die Gerechtfertigung. Das End belangend / macht die Forcht Gottes / daß wir in einmahl angefangenem Tugend-Wandel beständig verharren / dann wie Augulkinus redet *Tract. 9. in Epist. Joannis: Qui timet, caver, ne iterum peccet.* Wer fürchtet / hütet sich / daß er nicht widerumb sündige. Wer nicht fürchtet / übernimmt sich / hütet sich nicht / begibt sich leicht in die Gefahr / und fallet widerumb in vorige Sünden; recht demnach schliesset Bernardus *serm. 54. in Cantic. In veritate didici, nihil aequè efficax ad gratiam promerendam, retinendam, recuperandam, quam si omni tempore inveniaris coram Deo non altum sapere, sed timere.* Ich habe in Wahrheit erlehret / nichts seye kräftiger die Gnad Gottes zu verdienen / zu bewahren / oder widerumb zu erlangen / als vor den Augen Gottes sich keines Weegs übernehmen / sonderer allezeit fürchten. David hats erfahren: *A judicijs tuis timui* bekennet er im 118. Psalm. v. 120. Ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet / O Herr! und was ist erfolget? *Feci iudicium, & iustitiam,* sagt David v. 121. Ich habe Gericht / und Gerechtigkeit gethan / seye aus der Forcht Gottes entstanden. So vil nemlich vermag

die Forcht Gottes bey uns Menschen / daß wir uns stets bemühen mit guten Wercken / und Wohlverhalten bey ihm beliebt zu machen. Dese Forcht aber wurde bald ein End nemmen / want uns Gott wissen liesse / wie wir in seinem Gnaden-Buch verzeichnet seynd. Ich bezeuge disfalls eines jeden Gewissen / beflissen wir uns nicht desto mehr die Gnad Gottes zu gewinnen / je weniger wir derselben seynd versichert. Lassen wir uns nicht desto eifriger angelegen seyn / mit Fasten / Betten / Almosen / und mehr anderen guten Wercken unsere Sünden auszulöschen / je weniger uns bewusst ist / wie hoch sie bereit bey Gott angeloffen? Bleibt demnach erwisen / besser seye für uns / daß wir nicht wissen / ob Gott unsere Sünden habe nachgelassen / damit wir in heylsamer Forcht beständig verharren.

Doch muß von diser Forcht die <sup>873</sup> Hoffnung nicht ausgeschlossen werden / *qui timetis Dominum, sperato in illum,* mahnet widerumb Ecclesiasticus am 2. v. 9. Die ihr den Herrn fürchtet / hoffet auch auf ihn / anzudeuten / niemahls müsse dise Forcht ohne Hoffnung gefunden werden / Hoffnung ohne Forcht macht vermessen / Forcht ohne Hoffnung machet verzweifflen / eine muß der andern die Hand biethen / will man sicher durchkommen; ein Schiff hat die Segel so wohl vonnöthen / als den Last / die Segel / damit sie durch Wind fort getriben werde / den Last / damit es vom Wind nicht werde umbgeworffen / also wir auf dem gefährlichen Welt- Meer; die Segel der Hoffnung müssen wir ausspannen / damit unser Seelen-Schiff nicht strandet / aber auch müssen wir es mit Forcht beladen / damit nicht zu stark fortgetriben werde / und wir uns übernehmen. Oder klärer gesagt / also müssen wir hoffen die Gnad Gottes / und Verzeihung unserer Sünden / daß wir die Forcht niemahls hinweg legen / also fürchten / daß wir niemahls fallen lassen die Hoffnung. Im Buch Exodi am 20.

v. 20. ruffet Moyses zum Volck: Nolite timere, ut enim probaret vos, venit DEUS, & ut terror illius esset in vobis, & non peccaretis. Fürchtet euch nicht/ dann GOTT ist kommen/ damit er euch versuche/ und seine Furcht in euch seye/ und ihr nicht sündiget. Was wollen diese Wort: Nolite timere, & ut terror illius esset in vobis. Fürchtet nicht/ und damit die Furcht in euch seye? diese Wort streiten ja gegen einander/ und ist eines dem andern zu wider/ was eines gebietet/ verbietet das andere? Die Sach wird also auf einander gebracht/ eine zweysache Furcht ist zu unterscheiden/ deren eine Moyses dem Volck verboten/ die andere gebotten hat/ er hat verboten ein übermäßige/ und gar zu ängstige Furcht/ mit welcher das Volck den Tod fürchtete/ gebotten aber eine heylsame Furcht Gottes/ damit es nicht sündigte. Auch wir müssen nicht also übermäßig fürchten/ daß wir die Göttliche Barmherzigkeit aus den Augen lassen/ nicht aber auch auf selbe so vil vertrauen/ daß wir in Vergessenheit kommen lassen seine Gerechtigkeit. Und das seynd jene zwey Fuß des Herrn/ die wir allezeit/ wie Bernardus meldet/ mit einer büßenden Magdalena heysamen küssen/ und salben müssen. Pedes isti sunt misericordia, & iudicium sagt Bernardus in Festo S. Magdalene, quorum alterum sine altero osculari, temeraria securitas est, vel desperatio fugienda. Die Barmherzigkeit/ und das Gericht seynd die Fuß/ deren einen ohne andern küssen/ ist eine vermessene Sicherheit/ oder verdammliche Verzweiflung; der nur einen Fuß/ nemlich die Barmherzigkeit allein umfange/ gerathet in sorglose Sicherheit; wer den andern/ nemlich die Gerechtigkeit allein umfange/ kommet in Verzweiflung/ utrumque igitur inungat pedem anime poenitentis affectus, schliesset Bernardus, & nunc misericordiam amplectens, nunc iudicium deosculans, contribulati spiritus offerat holocaustum. Beyde Fuß dann muß eine

büßende Seel salben/ und umfange/ bald küssen die Barmherzigkeit/ bald die Gerechtigkeit/ und also das Brandopffer eines zerknirschten Geistes GOTT aufopfern. Dies vom ersten Theil.

Die andere Nutzbarkeit/ die aus <sup>874</sup> Unwissenheit der Göttlichen Gnad bey uns erfolget/ stehet in dem/ daß sie uns erhalte in gebührender Demuth. Man vernehme nur jenen hochmüthigen Pharisäer bey Luc. am 18. v. 11. Deus, gratias tibi ago, quia non sum sicut ceteri hominum, bettet diser im Tempel zu Jerusalem: HERR/ ich sage dir Dank/ daß ich nicht bin wie andere Leuth. Hat wohl ein stolzer Lucifer von einer größern Hoffart ihme träumen lassen? Lucifer wolte GOTT gleich seyn/ doch schätzte er sich nicht ungleich seinen Mit-Englen/ diser darff sich allein andern vorziehen/ gleich wäre er allein die Sonne gewesen/ so alle andere Stern verfinstret. Doch vermeynte er nur/ er seye gerecht/ wie weit höher wurde er sich über andere erhebet haben/ wann er von seiner Gerechtigkeit einige Sicherheit gehabt. So gieng es noch heut zu Tag in der Welt/ wann uns Gott wissen ließe/ wie vil es an seiner Gnaden-Uhr geschlagen habe/ von wie vilen wurde gehört werden die Pharisäische Sprach/ non sum sicut ceteri hominum. Ich bin nicht wie andere Leuth/ andere stehen bey GOTT im Buch des Todes geschriben mit schwarzen Buchstaben/ ich mit guldenen im Buch des Lebens; andere seynd zur Höll verordnet/ ich zum Himmel und ewiger Glückseligkeit. Schawe man nur an ein liebes Kind im Hauß/ wie bald wird es meisterloß/ wie bald wird es sich allen andern im Hauß widersetzen/ und seinen Geschwistrigen vorziehen/ wann es weißt/ wie vil es bey dem Herrn Vattern oder Frau Mutter gelte/ besser wäre es ja dem Kind/ wann es von diser Lieb nichts wußte: gleicher Massen aus hundert Seelen kaum einer wurde es nutzen/ wann

wann sie GOTT wissen ließe / wie sie bey ihm daran seyen. Lese man nur recht bewährte Geschichten / wie schändlich seynd gefallen so vil geistreiche Mönch / so vil heiligmäßige Einsidler / von welchen man hätte meynen können / ehe werde der Himmel einfallen / als dise Säulen der Heiligkeit / doch seyns gefallen in stinckende Hoffart / aus Hoffart in mehr andere abscheuliche Laster / nur allein darumen / weil sie vermeynen / daß sie bey GOTT in Gnaden stunden. Noch tieffer wurden gefallen seyn / wann sie mit diesem Stand für gewiß hätten prangen können. Gewislich / man sagt sonst / Unwissenheit seye ein Mutter aller Laster / ich sage / nicht wissen / wie man bey GOTT stehe / ist ein Mutter der Demuth. Ein wohlriechender Balsam verliethet bald seinen Geruch / man decke dann wohl zu das Geschirr / in welchem er wird aufbehalten. Also auch wird bald ansrauchen die Tugend / man bedecke sie dann mit Demuth. Dise Demuth aber bey Versicherung des Gnaden-Stands unverletzt zu erhalten / ist nicht so leicht / wie wir uns einbilden. So lang wir nicht wissen / ob wir Freunde / oder Feinde GOTTES seynd / haben wir Ursach über Ursach uns zu demüthigen / und können mit Wahrheit sagen / was Jacobus Salesus ein demüthiger Priester meiner wenigsten Gesellschaft zu sich selbst zu sagen pflegte / *Quid superbis, qui nescis, quid te maneat in aeternum? Infernus, an paradus, ignes aeterni, an gloria sempiterna? DEUS, an diabolus?* Was übernimmest dich / unwissend / was ewig auf dich warte? Höll / oder Himmel / das ewige Feuer / oder ewige Glückseligkeit / GOTT / oder Teuffel? Aus welchem allem dann widerum erfolget / besser seye für uns / nicht wissen / wie wir bey GOTT stehen / weil dise Unwissenheit uns haltet in gebührender Demuth.

die aus diser Unwissenheit erwachset / stehet in dem / daß wir in Vereunung und Abbüßung unserer Sünden / desto grössere Eorg / und Bemühung anwenden. Dahin hat Gregorius der grosse Kirchen-Pabst der angezogenen Frauen Gregoria unter anderen auch also zugeschriben : *Semper suspecta, semper trepida, metuere culpas debes, atque eas quotidianis lacibus lavare.* Allezeit forchtam / allezeit sorgfältig müssen wir seyn wegen vergangenen Sünden / und selbe täglich mit Thränen abwaschen. Bald aber darauf setzt er hinzu / *Perpende dulcissima filia, quia mater negligentiae solet esse securitas.* Gedende liebste Tochter / Sicherheit pflegt zu seyn ein Mutter der Saumseligkeit. Und wer erfahret es nicht? wie vil grösste Sünder kommen in Beichtstul / und kehren den Karren gleichsam auf einmahl umb / nur mit dem zu friden / daß sie gebeicht / und abgeladen haben / wegen der Buswürckung ganz sorglos. Was wurden dergleichen Leuth erst thun / wann sie von Nachlassung der Sünden ein Gewisheit hätten? nichts wurdens thun ihre Sünden abzubüßen / alle Buswerck und Genugthuung auf die Seiten setzen. Wir selbst villeicht wurden es nicht besser machen; nunmehr aber / indem die Nachlassung der Sünden bleibt ungewis / besleissen wir uns das Gewissen mehr und mehr zu reinigen / und unsere Sünden abzubüßen.

Hier sagt man aber villeicht / ich wolte aber vil frömmere leben / wann ich nur wußte / wie ich bey GOTT daran seye / Was ist das / mit Fasten / Betten / und mehr andern guten Wercken sich unaufhörlich bemühen / und abmatten / und danoch nicht wissen / ob auch nur ein einziges seye wohl angelegt. Ich antworte / ob man niemahls gelesen habe das letzte Capitel des ersten Buchs / aus dem guldenen Büchlein Thomae von Kempis, von der Nachfolgung Christi / wers nicht gelesen hat / wolle es noch heut / wans beliebet / zu seinem Trost lesen / finden

den wird er allda: es seye jemand (glaubwürdig der gottselige Thomas von Kempen selbst) wegen seines Gnaden-Stands bey GOTT sehr beängstiget worden/ und als diser sich in der Kirchen vor dem Altar auf die Knye geworffen/ und zu GOTT gefeußzet/ Dwann ich wußte/ daß ich verharren werde/ hab er eine innerliche Stimm gehört/ die zu ihme gesagt: Quid si hoc scires, quid facere velles? fac nunc, quod tunc facere velles, & bene securus eris. Wann du dieses wußtest/ was woltest du thun? thue anjezo/ was du alsdann thun woltest/ und wirst wohl versichert seyn. Eben dieses antworte auch ich auf gemachten Einwurff/ wie fromm man leben wolte/ wann man wußte/ wie man bey GOTT stehe/ lebe man anjezo/ und die Unwissenheit unseres Gnaden-Stands wird uns im geringsten nichts schaden. Ich sorge aber/ diese unruhige Begierd zu wissen/ ob unsere Sünden uns nachgelassen seynd/ komme vilmehr aus eigennütziger Liebe/ als aus ernsthaften Willen eines frommen Lebens. Ein Gefangener/ der oft fragt/ wie es stehe mit seiner Sach/ ist die schöne Betrachtung Chrysolomi Homil. 22. de nequitia depul. was sie werde für ein End nehmen/ ob nicht der Strick bereits vor ihne fertiget worden? fürchtet seiner Haut: ein Unschuldiger hingegen/

oder dessen Schuld nicht halßbrechig ist/ fragt dieses nicht. Also auch jene Christen/ sagt Chrysolomus, die ein gottseliges Leben führen/ begehren nicht sorgfältig zu wissen/ wie sie bey GOTT verzeichnet seynd/ dann sie versichern sich mit Augustino L. 3. in Julian. c. 18. Bonus & justus Deus, potest aliquos sine bonis meritis liberare, quia bonus est, non potest quemquam sine malis meritis damnare, quia justus est. GOTT ist gütig/ und gerecht/ er kan einige ohne guten Verdiensten selig machen/ weil er gütig ist/ doch kan er niemand ohne bösen Verdiensten verdammen/ weil er gerecht ist. Eben auch dieses wollen wir gedencken/ und alle unnütze Sorgen von der Gnaden-Wahl und Verzeihung unserer Sünden fahren lassen. Vereuen wollen wir beständig unsere Sünden/ und je länger/ je mehr uns besleißien dem erzürneten GOTT für selbe genug zu thun/ dann er gerecht ist: indessen aber keines Weegs zweiffeln/ er werde uns unsere Sünden gnädig verzeihen/ dann er gütig ist. Mit dieser Hoffnung wollen alle zu GOTT ruffen aus dem Ambrosianischen Lob-Gesang: In te Domine speravi, non confundar in aeternum. HERR/ auf dich habe ich vertraut/ lasse mich nicht ewiglich zu schanden werden.

A M E N.

